

**Zeitschrift:** Tec21  
**Herausgeber:** Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein  
**Band:** 129 (2003)  
**Heft:** 13: Der neue Regionalbahnhof

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## STANDPUNKT

### Vom Geranienréduit zu McRail?

Die Schweizerischen Bundesbahnen sind der letzte noch nicht gänzlich zerzauste helvetische Mythos. Sie verkörpern Werte wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Sauberkeit. Die kleinen, über das ganze Land verteilten Regionalbahnhöfe, geraniengeschmückte, massiv-trutzige Réduitbauten, prägten nicht nur das Image ländlicher helvetischer Idylle, sondern strukturierten auch den Alltag unzähliger Menschen, die von hier zur Arbeit, in die Freizeit, ins Wochenende und in die Stadt fahren oder sich einfach nur trafen. Doch auch dieser letzte Mythos ist von den Strömen der Modernisierung, Deregulierung und Renditeorientierung nicht verschont geblieben. Bahnhöfe wurden stillgelegt, Dienstleistungen abgebaut, Infrastrukturen vernachlässigt. Nun scheinen sich die SBB neu zu orientieren, die Bedürfnisse jener 80 Prozent ihrer Kunden, die den Regionalverkehr benutzen, wieder ernst zu nehmen. Das Programm «Facelifting Stationen» soll bis 2007 620 Regionalbahnhöfe neu gestalten. Der Name sagt es: Im Mittelpunkt steht das Design, die äussere Hülle. Alles wird modern, trendig, durchgestylt. Zentrales Merkmal ist eine 6 bis 8 Meter hohe Lichtsäule, die mit Bodenleuchten angestrahlt wird und ein indirektes Licht auf den Bahnhofsvorplatz wirft.

Doch das Programm geht tiefer als der erste Eindruck vermittelt, auch innere Zusammenhänge werden berücksichtigt. Untersuchungen haben gezeigt, wo die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden liegen: Sicherheit (v. a. ein Anliegen der Frauen), Sauberkeit, Übersichtlichkeit, Wohlbefinden lauten die zentralen Forderungen. Das Programm bezieht nicht nur diese Aspekte mit ein, sondern auch das Umfeld des Bahnhofs, die Zufahrtswege und umgebenden Quartiere. Damit sich ein solches Projekt heute vermarkten lässt, braucht es ein Label. «Der Wiedererkennungseffekt sollte so gross sein wie bei einem McDonald's», wünscht sich Projektleiter Dieter Baumann. Vom Geranienréduit zum universellen Designmöbel sollen sich also die Regionalbahnhöfe entwickeln. Doch das Projekt ist besser als dieser McRail-Anspruch. Gerade der geplante Einbezug der lokalen Eigenheiten und die Suche nach Lösungen in den einzelnen Gemeinden zeigen, dass es mit einer globalisierten, standardisierten Pauschallösung nicht getan ist.

Eines kann das Projekt, das äussere Vereinheitlichung und innere Differenzierung durchaus sinnvoll verbindet, allerdings nicht ändern: Nur wenn auch Menschen am Ort tätig sind, als Ansprechpersonen für die Kunden da sind, werden aus Design-Orten Orte des Seins. Und das ist auch von einem substanziellen Facelifting kaum zu erwarten.

Walter Leimgruber

Walter Leimgruber ist Professor für Volkskunde / Europäische Ethnologie an der Universität Basel

## AUSSTELLUNG

### Die Medienwelten

Neue Abteilung im Technischen Museum Wien zur Entwicklung des modernen Mediensystems

(pd/km) Die Ausstellung erzählt die vollständige Geschichte der Speicher- und Übermittlungsmedien anhand von Exponaten aus den Sammlungen des Technischen Museums. «Medienwelten» zeichnet die Entwicklung und Verdichtung von Netzwerken zur Informationsübermittlung nach, ebenso jene der verschiedenen medialen Werkzeuge zur Speicherung und Weiterverarbeitung von Daten bis hin zur Verschmelzung der beiden Entwicklungsstränge zu neuen Medien wie dem Internet und damit zum globalen Netzwerk.

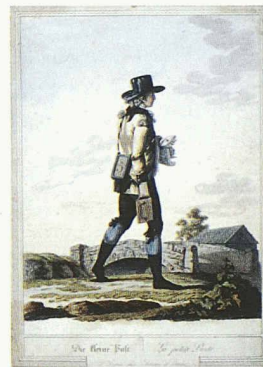
#### Analyse und «hautnahes» Erleben

In ihren historischen Teilen setzt die Ausstellung auf bewährte Formen des klassischen Museums: Historische Exponate werden eingebunden in die Lebens- und Arbeitswelt zu ihrer Zeit präsentiert. Darüber hinaus finden sich jedoch mechanische und elektronische Installationen zum «Angreifen»: vom Rechnen auf einem Abakus über die Möglichkeit, Software von ersten Personal-Computern abzurufen oder legendäre Computerspiele zu spielen, bis zu den Workstations im «Digitalen Raum» wird die Geschichte der Informationsübermittlung über die Bedienung der medialen Werkzeuge auch haptisch erfahrbar.

#### Museum zum Mitnehmen – die «Smart.Card»

Mit der «Smart.Card» können sich die BesucherInnen individuell im System anmelden und das Ausstellungsangebot ihren Bedürfnissen anpassen. Die Karte ermöglicht überdies, digitale Ausstellungselemente (Bilder, Texte, Töne, Filme) zu sammeln und im «Digitalen Raum» selbst weiterzuarbeiten. Auf diese Daten ist später auch ein externer Zugriff möglich.

Technisches Museum, A-1140 Wien, T: +43 189998 6000, [www.tmw.at](http://www.tmw.at). Mo-Sa 9-18h, Do bis 20h



200 Jahre Informationsübermittlung und -verarbeitung (von oben nach unten): Postbote, der sein Kommen mit einer Holzklammer ankündigte (um 1780); Lochkarten-Lochungsmaschine (1890); IBM-PC (um 1980); Multimedia – «Digitaler Raum» der Ausstellung (Bilder: Technisches Museum Wien)